Krakauer Zeitung.

Nr. 110. Montag, den 14. Mai **1860.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. April d. J. der Ober-Vorsteherin des Hernalser Offizierstöchter-Erziehungs-Institutes, Antonia Herrucker, in Anerkennung ihres ausgezeichneten Wirkens im Lehr- und Erziehungsfache, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Mai d. J. dem Regierungsrathe des Polizeiministeriums, Karl Oberleithner, bei der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den Ruhestand, für seine langjährige, treue und ersprießliche Dienstleistung, die Allerhöchste Anerkennung aussprechen zu lassen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß den Hafen-Kapitänen Ludwig Blasich in Ragusa und Andreas Scagliarin in Cattaro für ihre verdienstlichen Leistungen während der letzten Kriegsepoche der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

Der Justizminister hat den Rathssekretär und Staatsanwalts-Substituten in Kaposvár, Anton von Borsiczky, zum Komitatsgerichtsrathe daselbst ernannt.

Der Justizminister hat den Sekretärs-Adjunkten des Lombardisch-Venetianischen Oberlandesgerichtes, Prokop Freiherrn von Gorizzutti, zum Ministerial-Konzipisten des k. k. Justizministeriums ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. Mai.

Der neapolitanische Geschäftsträger am Turiner Hofe hat sich, Angesichts der am hellen Tage betriebenen Rüstungen zu einer Freischaarenfahrt nach Sicilien unter Anführung des Generals Garibaldi, neuerdings bei der Regierung beschwert und gegen eine solche offene Unterstützung der Revolution protestirt. In Abwesenheit des Grafen Cavour wurde der Gesandte vom Minister des Innern, Farini, empfangen, welcher sich natürlich stellte, als komme er direct aus Cochinchina und wisse von solchen Vorbereitungen auch nicht die Spur. Der Gesandte, Cav. Canofari, zeigte sich mit solchen gleisnerischen Versicherungen und den noch gleisnerischeren, daß man die internationalen Rechte zu achten wisse, nicht befriedigt und drohte, seine Pässe zu nehmen. Der Minister des Innern ersuchte ihn, mit dieser Entschließung zu warten, bis Graf Cavour angekommen sei, der ihm wohl neue und umfassendere Auskunft werde geben können. Graf Cavour ist mittlerweile angekommen, aber auch seine Erklärungen müssen unbefriedigt gewesen sein. Wie aus Turin vom 9. d. gemeldet wird, gedenkt Cav. Canofari von Turin abzureisen. Auch der neapolitanische Consul in Genua soll dagegen einen Protest erhoben haben, daß die piemontesischen Behörden den Vorbereitungen zur Expedition ruhig zugesehen und deren Abfahrt nicht gehindert haben. Turiner Berichte wollen wissen, daß in dieser Beziehung eine Meinungsverschiedenheit zwischen Cavour und dem Könige herrscht und daß dieser gegen den Willen seines Ministers mit Garibaldi einverstanden; allgemein nenne man den König den gekrönten Garibaldi.

Wie steht Frankreich zu dieser Frage? An der Erschütterung der Bourbonendynastie hat Frankreich ein unleugbares Interesse und kann ruhig zusehen wie Garibaldi und Consorten — dem Muratismus in die Hände arbeiten, dafür, daß diese im Namen des einheitlichen Italiens oder einer italienischen Republik die Früchte ihrer Bemühungen nicht ernten, wird es zu seiner Zeit zu sorgen wissen. Gleichgiltig jedoch kann es nicht für Frankreich sein, wenn England Vortheile aus diesem Attentat zöge. Es heißt demnach auch, daß die britische Regierung in officieller Weise von dem französischen Cabinet zur Rede gestellt worden über die Unterstützung, welche sie dem Unternehmen Garibaldi's zu Theil werden läßt. Man sagt sogar, der Kaiser L. Napoleon habe eine Unterredung hierüber mit Lord Cowley gehabt und demselben angedeutet, falls England das Zustandekommen eines einheitlichen Italiens herbeiführe, werde Frankreich — mit der Gewalt der Waffen dagegen einschreiten? nein! — gezwungen sein eine — neue Compensation zu beanspruchen und diese bestände — in Belgien und Antwerpen. Eine Bestätigung dieser Behauptung will man darin sehen, daß L. Napoleon in diesen Tagen den Commandanten der Militär-Division an der belgischen Grenze, Mac Mahon, nach Paris zu einer Besprechung kommen ließ. Unsere Meinung hierüber ist folgende: Frankreich wird nichts verabsäumen sich den Vorwand zu der oben angedeuteten ausgiebigen Vergeltung zu sichern, weder werden Victor Emanuel und Garibaldi noch England in ihren Plänen gestört werden. Das Ganze ist eine Komödie. Ein großartiger Zug der Wiederbelebung und Aufraffung zu Macht und Einheit geht durch die Völker romanischer Race. L. Napoleon und Victor Emanuel theilen die Arbeit; während der eine die Italiener in einem Reich zu vereinen strebt, sucht der andere die zerstreuten Küchlein französischer Zunge unter den Flügeln der großen Gluckhenne Frankreich zu sammeln. Für Mittelitalien wanderten die Savoyarden zu Frankreich, für Sicilien werden die Belgier in Anspruch genommen. Daß ein Stück Italien mit in den Kauf gekommen, genirt die großen Rechenmeister nicht, ebensowenig werden sie daran denken, daß es in Belgien Flamänder gibt.

Gerüchtweise verlautet, Garibaldi wäre bei Orezza in Calabrien gelandet. Wenn sich dies bestätigen sollte, daß Garibaldi in Calabrien gelandet ist, also nicht in Sizilien, sondern im Königreiche Neapel selbst, dann würde, schreibt die „Ostd. Post“, der Vorhang vor einem ganz neuen Akte in die Höhe gehen. Calabrien liegt bekanntlich am tyrrhenischen Meere, hat eine Menge Vorgebirge und Buchten. Der gebirgige Character des Landes macht es möglich, mit kleinen Mitteln großen Heereshaufen zu widerstehen und einen zähen Guerillaskrieg zu führen. Wir erinnern nur an den hartnäckigen Widerstand, den Ruffo von hier aus der französischen Invasionsarmee unter dem ersten Konsul entgegengesetzt und der den Franzosen so viel Blut kostete. Wenn Garibaldi sich in diesen Bergen festsetzt und die Fahne der Revolte für Sardinien aufpflanzt, so wird es ihm an Zuzug nicht fehlen und die Revolution in Neapel ist in Permanenz erklärt. Der Plan Garibaldi's wäre somit durch zwei, drei Verhüllungen der öffentlichen Aufmerksamkeit entzogen; zuerst indem er überhaupt seine Abreise der öffentlichen Aufmerksamkeit entzog; dann, indem er auszusprengen wußte, die Expedition sei nach Sizilien dirigirt. Hierdurch werden selbst die französischen Späher getäuscht. Die Pariser halbamtlichen Blätter sind heute noch der Meinung, der Freischaarenzug gehe nach Palermo oder Messina. Es stimmt dies mit einer Stelle in dem bereits erwähnten Schreiben Garibaldis vom 9., worin er sagt: Nicht der sizilianischen Insurrection, sondern Sizilien müsse man zu Hilfe kommen, was allerdings dadurch geschehen kann, daß man im Königreich Neapel selbst dem Aufruhr eine Stütze und einen Sammelpunkt bietet, um die königlichen Truppen zu Hause zu beschäftigen.

Die Conferenzfrage steht noch auf ihrem früheren Punct. Frankreich, schreibt man aus Bern, sucht wie vor einigen Wochen die Schweiz nach allen Seiten hin bei den Mächten zu verdächtigen, daß dieselbe, die Savoyer Frage betreffend, zu Separatverhandlungen mit ihm bereit sei. In der That ist ihm die Verdächtigung auch so weit gelungen, daß der Bundesrath sich mittels einer Note neuerdings gegen dieselbe bei den Mächten verwahren mußte. Abgesehen von ihrer so eben erwähnten neuesten officiellen Verwahrung gegen die Separatverhandlungen hat die Schweiz ja auch, wie bereits bekannt, erst im Laufe vergangener Woche ihre Agenten im Auslande beauftragt, nach allen Kräften auf das baldige Zusammentreten der Conferenz hinzuarbeiten. Nach Berner Berichten vom 11. hat die französische Regierung dem Bundesrath eröffnet, bevor das sardinische Parlament über die Abtretung Savoyens entschieden hat, könne von einer Conferenz keine Rede sein. Später habe Frankreich nichts mehr gegen eine Conferenz einzuwenden und sei bereit, die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz nochmals durch einen feierlichen Act zu gewährleisten. Auch dürften die neutralisirten Districte Savoyens nicht militärisch besetzt werden, bis die Frage wegen der Abtretung geregelt sein wird. Wenigstens hat England, wie Lord John Russell am 12. d. dem Unterhause mitgetheilt, den betreffenden Wunsch ausgesprochen.

Die Nachricht, daß der Schweizer Bundesrath in Beantwortung der letzten Note des Hrn. v. Thouvenel in einer Note sich über die strategische Bedeutung der neutralisirten Gebietstheile Savoyens ausgesprochen, ist unrichtig. Sie beruht auf einer Verwechslung mit der den diplomatischen Agenten der Schweiz mitgetheilten Denkschrift einer schweizerischen Militärautorität.

In der am 11. d. Mts. gehaltenen Sitzung des Unterhauses brachte Haliburton die zwischen England und Frankreich schwebende Frage wegen der Fischereien an der Küste von Neufundland zur Sprache und bezeichnete die jetzt im Werk befindliche Befestigung der französischen Insel bei Britisch-Neufundland als einen Uebergriff und eine Drohung. Lord Russell erwiderte, daß die Befestigungen von St. Pierre seitens Frankreich keine Verletzung des Tractates involvire. Die Unterhandlungen über die Fischerei-Angelegenheit von Neufundland werde bald auf befriedigende Weise beendet sein. (Seit Louis Napoleon haben die Franzosen die dortigen ungemein ergiebigen Fischereien zur Heranbildung eines tüchtigen Seevolks benutzt und allen englischen Reclamationen eine Auslegung verschiedener bestehender Verträge entgegen gesetzt, die durch ihre Kühnheit bemerkenswerth ist. Ja sie haben die Widerstandsversuche englischer Fischer sogar durch ihre Kriegsschiffe abgewehrt.)

Ueber die auf die Rheingrenze bezügliche Flugschrift Jourdan's wird der Times von ihrem pariser Correspondenten geschrieben: „Sie führte den Titel: „„Les Frontières du Rhin““, und hatte den Zweck, die absolute Nothwendigkeit zu beweisen, daß Frankreich den Rhein auf friedlichem Wege zu seiner Grenze mache. Sollte es jedoch auf friedlichem Wege nicht angehen, so wird die Alternative wohl folgende sein: Si possis recte; si non, quocunque modo! Die Behörden jedoch hielten den Augenblick nicht für passend; mit anderen Worten: Die Frucht war noch nicht reif, und es wäre vielleicht unklug gewesen, die Aufmerksamkeit zu früh auf den Gegenstand zu lenken.“

Das „Dresd. Journ.“ versichert der Nachricht des „Nürnberger Correspondenten“ gegenüber: die sächsische Regierung habe keine die inneren Angelegenheiten Deutschlands betreffende Eröffnung Frankreichs erhalten. Es sei Grund, zu glauben, daß auch andere deutsche Regierungen keine erhalten haben.

Der officielle „St.-A. f. Württemberg“ macht in dem jetzigen Augenblicke, wo die neueste Wendung preußisch-gothaischer Politik nur die Wahl zwischen der Scylla einer zweiten Auflage der Erfurter Union und der Charybdis eines zweiten Rheinbundes lassen zu wollen scheine,“ „zur Beruhigung ängstlicher Gemüther darauf aufmerksam, daß denn doch die deutschen Mittelstaaten nicht so ganz wehrlos sind, um nicht in der Stunde der Gefahr, wenigstens gegen einen ernsten Anprall, ihre Vertheidigung selbst führen zu können, wenn Preußen fortfahren sollte, für seine Bundesgenossenschaft einen Preis zu fordern, den wir weder bezahlen können noch wollen.“

Der „Constitutionnel“ nennt die schleswig-holsteinische Frage die Vogelscheuche der europäischen Diplomatie, mißbilligt es aber fast mit Entrüstung, daß die preußische Kammer daran gerührt hat, jene Frage gehöre nicht blos in das Ressort der Deutschen, sondern der europäischen Politik, und Schleswig gehe Deutschland gar nichts an. Die Mission des Herrn Benedetti nach Kopenhagen ist nach der „Köln. Ztg.“ bis auf Weiteres vertagt worden.

Eine Depesche der „Morning-Post“ vom 11 d. meldet, das Gerücht, Frankreich habe Preußen um Aufklärung hinsichtlich der letzten Militärvorlagen ersucht, sei unrichtig.

Das in verschiedenen Blättern wiederholt verlautete Gerücht, daß der Fürst Gortschakoff, angeblich wegen Gesundheitsrücksichten, sich zurückzuziehen gedenke und in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den Baron Budberg ersetzt werden soll, wird der „Oesterr. Ztg.“ von zuverlässiger Seite als ganz unbegründet bezeichnet. Den letzten Nachrichten

Feuilleton.

Bogumil Dawison*).

Es ist doch eine eigenthümliche Erscheinung, daß die drei größten jetzt activen Charakterspieler Deutschlands in Polen geboren worden sind. Bogumil Dawison und Ludwig Dessoir sind bekanntlich genuine Polen, und Theodor Döring erblickte, wiewohl zufällig, zu Warschau das Licht der Welt, während sein Vater dort als preußischer Beamter fungirte.

Bogumil Dawison ward am 15. Mai 1818 zu Warschau geboren. Seine Eltern hatten, des Knaben hervorragende Anlagen richtig schätzend, denselben für die Studien bestimmt und er saß bereits wissensdurstig und mit seltenem Eifer sich verwendend auf den Bänken des Lyceums, als die große Revolution des Jahres 1830 einen blutigen Strich durch diesen Lebensplan zog; die Eltern verarmten und der junge Student mußte selbstständig hinaus ins rauhe Leben, das tägliche Brod sich selbst zu erwerben. An eine Fortsetzung der mit glänzendem Erfolg begonnenen Studienlaufbahn war nun nicht mehr zu denken. Die schöne feste Hand, welche Bogumil schrieb, führte ihn zuerst zu einem Notar als — Abschreiber, dann zu einem Schildermaler als Kalligraph. Bald hätte er sich den zeichnenden Künsten gewidmet, als ihn ein Zufall in das Redactionsbureau der „Gazeta Warszawska“ brachte, allerdings nur in der bescheidenen Eigenschaft eines Copisten, aber doch zu seinem Glück. Der Hauptredacteur der Gazeta, Prof. Krupski, erkannte bald, daß er keinen gewöhnlichen Lohnschreiber vor sich habe, er schaffte dem jungen Manne wohlwollend das beste Bildungsmaterial und verwendete ihn, nachdem derselbe sich in der deutschen und französischen Sprache vervollkommnet und in der englischen bereits bedeutende Fortschritte gemacht hatte, als wirklichen Mitarbeiter, vorerst zu Uebersetzungen und Theaterreferaten, welche den Uebergang zu einer höheren, selbstständigen literarischen Thätigkeit bilden sollten. Allein Dawison's feuriger Geist entflammte indeß für die Zauber der Schauspielkunst: er sah und bewunderte Kudlicz, den polnischen Talma, dessen geistvolle Darstellungen in Bogumil Dawison eine ähnliche Stimmung hervorriefen, wie die, in welcher Antonio Allegri, der bescheidene Dorfmaler aus Correggio, sein berühmtes „Anch'io sono pittore“ sprach.

Und in der That sollte Bogumil Dawison unter den Schauspielern einen Rang einnehmen, wie Antonio Allegri unter den Malern. Sein Vorbild, Kudlicz, ward sein erster Lehrer. Nachdem der begeisterte Kunstnovize das Tirocinium der Warschauer Theaterschule durchgemacht und als Eleve auf der polnischen Bühne zu Warschau einigemal debutirt hatte, ließ sich Davison bei einer mittelmäßigen polnischen Gesellschaft zu Wilno engagiren. So klein sein Gehalt bei derselben war, so groß war sein Rollenkreis; hier verdiente er die ersten künstlerischen Sporen, hier legte er den Grund zu seiner angestaunten Vielseitigkeit. Als der junge Künstler nach zwei Jahren von Wilna schied, hatte sein Name bereits einen so guten Klang, daß er in Warschau für ein erstes Fach gastiren durfte. Die schwerfälligen Bedenken, welche man damals gegen dessen Engagement in Warschau hatte, brachten die polnische Bühne um den größten Schauspieler dessen sie sich jemals rühmen konnte. Dawison ging nach Lemberg und ward dort der Liebling des polnischen Publikums; Graf Skarbek, der Erbauer und Eigenthümer des Lemberger Theaters, sah in Davison mit Recht den ersten Stern seiner Entreprise und ernannte ihn bald zu seinem Regisseur. Die alte Garde der nationalen Bühne zu Lemberg blickte mit scheelen Augen auf den Eindringling und intriguirte gegen den neuen Regisseur, der noch nicht einmal großjährig geworden war. Die Gastvorstellungen einiger Heroen des Wiener Burgtheaters und einer französischen Gesellschaft, bei welcher sich die einst gefeierte St. Georges befand, erweckten in Davison den heißen Wunsch, Deutschlands und Frankreichs Schauspielkunst in ihren Metropolen zu studiren. Graf Skarbek bot ihm den Urlaub und die Geldmittel hierzu. Dawison eilte nach Paris, studirte Bouffé, Friedrich Lemaitre und Samson, er besuchte die bedeutendsten Hofbühnen in Deutschland und lernte so die heterogensten Schauspielerschulen kennen; sein durchdringender Geist stellte Vergleiche an und zog glänzende Resultate für seine künstlerische Zukunft. Den reichen Schatz der gesammelten Erfahrungen wendete er nach seiner Heimkehr mit bedeutendem Erfolg an, allein seine Stellung den mißgünstigen Collegen gegenüber wollte sich schlechterdings nicht bessern, und in Dawison's Brust gedieh nach und nach der Entschluß zur Reife, ein deutscher Schauspieler werden zu wollen. Um seinem Gönner, dem Grafen Skarbek, nützlicher zu sein, hatte Dawison bereits am 9 August 1841 in Bauernfeld's Lustspiel „das letzte Abenteuer“ recht glücklich als Deutscher Schauspieler debutirt und in der Folge in mancher deutschen Vorstellung auf dem Lemberger Theater mitgewirkt. Nun aber wollte er für immer zur deutschen Bühne übergehen! Verbittert glaubte er daheim nichts Höheres mehr erstreben zu können; er hielt die Heimath nicht groß genug für den Flügelschwung seines Genius. Es war aber immer ein gewagter Schritt, welchen Dawison im Jahre 1846 that, als er gegen den Willen des Grafen Skarbek Lemberg verließ, um in Deutschland als deutscher

* Aus der neuen im Verlage von Kober und Markgraf in Prag erscheinenden illustrirten Wochenschrift: „Von Haus zu Haus.“

aus St. Petersburg zufolge befindet sich der Fürst Gortschakoff wieder ganz wohl.

In Genf ist die Untersuchung über Perrier und Consorten wegen des Putsches in Thonon zu Ende; der Verhörrichter ist nach Lausanne zurückgekehrt, und der öffentliche Ankläger hat die Procedur der Anklage-Kammer des Bundesgerichts übermittelt, damit sie entscheide, wer vor die Jury zu stellen sei.

Die Pforte hat, wie es heißt, beschlossen, der jetzt in Constantinopel befindlichen serbischen Deputation zu erklären, daß sie die Erblichkeit in der Familie des Fürsten Milosch nicht anerkennen werde. Die Succession des Fürsten Michael, der übrigens bis jetzt keine Kinder hat, hat sie bekanntlich zugestanden. Aber es handelt sich um das Princip.

Neuere Nachrichten aus Mittel-Asien stellen die Siege der Bucharen über die Afghanen als unbedeutend dar, erwarten dagegen, daß Dost Mohamed demnächst in Buchara siegreich einbrechen werde. Der Dost ist bekanntlich lange Zeit der Verbündete Englands gewesen und soll es noch jetzt sein.

Nachrichten aus Washington vom 28. April melden, daß noch kein Präsidentschafts-Candidat von der Convention zu Charlestown aufgestellt worden ist. Die Aussichten sind immer noch zu Gunsten des Mr. Douglas.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben einen Ausflug nach Reichenau gemacht; Se. Majestät der Kaiser besichtigte gestern das Modell der Votivkirche.

Se. Maj. der König Ludwig von Baiern wird, nach der Schützenzeitung, seine Reise nach Wien mit einem Dampfboote, nicht wie früher gemeldet worden, auf der Westbahn machen. Er reist am 15. von München ab, besichtigt die „Siegeshalle" in Kelheim und besteigt dann daselbst ein Donauboot.

Se. k. Hoheit der Herzog von Brabant ist gestern auf dem Kriegsdampfer „Eugen" in Gravosa eingetroffen.

Ihre k. Hoh. die Erzherzoge Leopold und Rainer sind gestern von Steiermark zurückgekehrt.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Albrecht ist von Weilburg hier angekommen und begab sich Abends wieder zurück.

Ein Comité, an dessen Spitze Herr Rudolph Ritter v. Mandell steht, erläßt in der Wiener Zeitung einen Aufruf zu Beiträgen für ein in Graz aufzustellendes Denkmal des verstorbenen Erzherzogs Johann.

Ihre k. Hoheiten Erzherzog Ferdinand Max und Frau Erzherzogin Charlotte treffen am 18. d. in Wien ein, um der Denkmals-Enthüllung am 22. beizuwohnen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wird dieser Tage hier eintreffen und nach der Feier der Enthüllung des Erzherzog Karl-Monumentes, welcher der Herr Herzog als Inhaber des k. k. österreichischen Cürassier-Regiments Nr. 8 beiwohnen wird, die Reise nach Venedig fortsetzen.

Die Ausschmückung des Burgplatzes zur Feier der Enthüllung des Erzherzog-Karl-Monuments hat heute begonnen. Fahnenstangen von riesiger Größe wurden in der Nähe des Monumentes aufgerichtet, die Tribunen werden mit weiß-rothen Stoffen verkleidet; der Platz vor dem Monumente erhält eine Blumenanlage; kleinere Fahnen werden in großer Zahl und in allen Landesfarben am Platze und auf den Tribunen angebracht. Der Verfasser des „Tristan" Herr Weiler hat ein Festgedicht geschrieben.

Baron Eötvös, welcher vorgestern, wie bereits erwähnt, Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, erhielt am selben Tage den Besuch des FZM. Ritter von Benedek und reiste Abends nach Pest zurück. — Auch Graf Clam-Martiniz hatte Audienz bei Sr. Majestät und reiste vorgestern nach Prag zurück, wird aber demnächst wieder hier eintreffen. — Baron Nikolaus Vay ist aus Ungarn hier eingetroffen. — Herr Kosler aus Bozen soll die Reichsrathswürde abgelehnt haben. Die Gründe werden verschiedenartig angegeben.

Am 7. d. Mts. wurde von Sr. k. k. Apostolischen Majestät eine aus sieben Personen bestehende Deputation sämmtlicher israelitischer Kultusgemeinden des Großfürstenthumes Siebenbürgen empfangen, welche gekommen war, den allerunterthänigsten Dank für die den Israeliten gewährte Realbesitzfähigkeit darzubringen. Wir bringen diese Notiz zur Berichtigung unserer Nachricht, welche nur von einer Deputation der israelitischen Kultusgemeinde von Klausenburg sprach.

Der hannoversche General und Genie-Hauptmann, welcher die Seebefestigungen und Uferwerke in Venedig studirte, ist am 10. nach Verona abgereist.

Die Seligsprechung des Märtyrers Johann Sarkander, Pfarrers von Holleschau (Mähren) ist in der St. Peterkirche in Rom am 6. d. Mts. gefeiert worden.

Deutschland.

Aus Berlin wird geschrieben: Am 6. d. hatte der holländische Gesandte, als Doyen des diplomatischen Corps, mit Herrn v. Schleinitz wegen der Angelegenheit des Grafen Dunten (der unglückliche auf der Diplomaten-Tribune bei der Eidesleistung im Abgeordnetenhause sitzen gebliebene und vom Parlamentsstänkerer Vincke denuncirte Diplomat) eine Unterredung. Herr v. Schleinitz drückte sein Bedauern über den Vorfall aus. Daß Herr v. Schimmelpennink, wie hier und da angenommen wird, sich schriftlich beklagt habe, ist ein Irrthum. Herr v. Budberg ist wieder in Berlin eingetroffen und es steht dahin, ob er noch einen Schritt thun werde.

Die Militärcommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat ihre Berathungen über die neuen Militärvorlagen rasch zu Ende geführt. Sie hat sich einstimmig für die Annahme derselben erklärt, nur beantragt sie bei der Creditbewilligung der 9 Millionen Thlr. zur Aufrechthaltung und Vervollständigung der Kriegsbereitschaft des Heeres vor das Wort „Aufrechthaltung" die Einschaltung des Wortes „einstweilen".

In der Sitzung der Criminalabtheilung des Breslauer Stadtgerichtes am 9. d. wurde Graf Johann Gustav Saurma-Jeltsch wegen Beleidigung der jüdischen Rittergutsbesitzer des Breslauer Kreises zu einer Geldbuße von 100 Thlrn., welcher im Unvermögensfalle eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe zu substituiren ist, verurtheilt. Der Angeklagte war erschienen und führte seine Vertheidigung selbst.

Die zweite hannover'sche Kammer wiederholte in ihrer Sitzung vom 10. d. ihren früheren ablehnenden Beschluß in Betreff der Frage wegen der Küstenbefestigung und verwarf auch den von dem Obersten Schomer eingebrachten Antrag wegen Bewilligung von 220,000 Thlr. für den Bau eines Thurm-Forts bei Bremerhaven.

In derselben Sitzung verwahrte sich eine Anzahl von Mitgliedern dagegen, daß die Heidelberger Erklärung gegen v. Borries durch v. Bennigsen in der Kammer verlesen und zu Protocoll gegeben sei; Nichthannoveraner hätten kein Recht, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Einzelne wollen den Protest aus dem Protocoll entfernt wissen. v. Bennigsen erklärt, es sei hier zunächst sein Protest, den er vertrete, und der nur von den Nichthannoveranern mit unterschrieben sei. Ein eigentliches Resultat hat die Debatte weiter nicht, da die Befugniß des Präsidenten in diesem Punkte nicht gesetzlich begrenzt ist. Wir heben hier nur noch die Aeußerung des Ministers von Borries heraus. v. Bennigsen sagte u. A.: Alle bis jetzt vorgebrachten Erklärungen und Auslegungen jener Aeußerung des Ministers zeigten deutlich, welches Gewicht der Ausspruch habe. Wenn der Minister jetzt auch weiß wie ein Engel gebrannt werden soll, so würde derselbe, wie er wiederhole, dennoch viel darum geben, die Aeußerung nicht gethan zu haben. Darauf erwiderte Minister von Borries: Er nehme gar keinen Anstand, es auszusprechen, daß es ihm lieber sein würde, die fragliche Aeußerung gar nicht gemacht zu haben, nicht darum, weil er sie nicht durchaus in dem Sinne und Zusammenhange, wie er sie nach dem überwiegenden Zeugniß des Kammer selbst — gemacht habe, zu vertreten in der Lage sei, sondern darum, weil sie den destructiven Bestrebungen eine Handhabe zur Verbreitung von Unzufriedenheit geboten habe. Was die Heidelberger Erklärung betreffe, so müsse er der dagegen eingeleiteten Verwahrung aus voller Ueberzeugung beitreten. Er stehe hier nicht als Minister, sondern als Ständemitglied und er müsse es als einen Eingriff in die Würde der hannoverschen Ständeversammlung und in die Redefreiheit ihrer Mitglieder ansehen, wenn eine Gesellschaft von Ausländern sich eine Kritik über Vorgänge in der Versammlung und Proteste gegen die Aeußerungen von Ständemitgliedern erlaubten.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Man sagt, Fürst Latour d'Auvergne sei nach Paris berufen, um sich daselbst mit seiner Regierung zu verständigen; er wird nach einem Aufenthalte von einigen Tagen wieder auf seinen Posten zurückkehren. – Die neapolitanische Regierung will angeblich eine Denkschrift über die Verhältnisse im Königreiche beider Sicilien an die verschiedenen Großmächte richten. — Lord Cowley soll wegen der Besitzergreifung Frankreichs an der Küste des rothen Meeres eine sehr lebhafte Unterhaltung mit Herrn Thouvenel gehabt haben. — Die französische Regierung soll den ägyptischen Transport-Dampfer Yemen, der den Dienst im rothen Meere versieht, käuflich an sich gebracht haben; dieser soll nur zur Bedienung der französischen Ansiedlung verwandt und in den Kriegs-Zustand versetzt werden. — Marschall Mac Mahon, der nach Paris gerufen worden ist, hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Kaiser. — Der russische Gesandte am preußischen Hofe, Baron Budberg, ist gestern nach Berlin zurückgekehrt. — Der Bischof v. Orleans, Msgr. Dupanloup, schreibt gegenwärtig eine Geschichte der weltlichen Herrschaft des Papstthums. Von Lyon geht das 90 Linien-Regiment nach Nizza; für Savoyen sind von eben dort das 54. und 70. Regiment bestimmt. Die Stadt Marseille hat A. Dumas Vater zum Ehrenbürger ernannt. — Alexander Dumas wird, wie er an einen seiner Freunde aus Marseille unterm 8. Mai schreibt, die Garibaldi'sche Expedition mitmachen. Er wird auf offener See zu derselben stoßen. Es versteht sich von selbst, daß Dumas nur literarische Zwecke dabei verfolgt. — Der Cultus-Minister hat den Bischöfen eröffnet, daß die von der päpstlichen Regierung ausgeschriebene Anleihe wie alle anderen Staats-Anleihen negociirt werden könne, aber nicht als religiöse Demonstration von der Geistlichkeit betrieben werden dürfe. Es kann Jeder zeichnen, der da Lust hat; nur darf diesem Geldgeschäft kein religiös demonstrativer Charakter gegeben werden. Gen. Oudinot, Herzog von Reggio, läßt sich heute vom „Constitutionnel" attestiren, daß er nicht daran gedacht habe, nach Rom zu gehen und sich der päpstlichen Armee zu widmen; nur der Kaiser habe über seinen Degen zu verfügen, der heil. Vater habe ihn auch gar nicht in Anspruch genommen, und es sei mehr als genug, daß bereits ein französischer General eine fremde Armee commandire. (Er führte 1849 die Franzosen vor Rom und galt bisher für sehr päpstlich, scheint sich aber seitdem geändert zu haben.)

Paris, 10. Mai. Der kaiserliche Prinz, vier Jahre und kaum zwei Monate alt, hatte wie der Moniteur heute erzählt, den Wunsch geäußert, die Soldatenkinder (enfants de troupe) der kaiserlichen Garde einmal bei sich zu sehen. Gestern Nachmittags um 5 Uhr erschienen denn 150 kleine Burschen aus den gerade in Paris anwesenden Garde-Regimentern in den Tuilerieen und defilirten, nachdem sich der kleine Prinz zu ihnen in Reihe und Glied gestellt hatte, vor Ihren Majestäten direct in die Museums-Galerie hinein, wo lange Tafeln mit Kuchen und Früchten winkten. Man nahm Platz, der kaiserliche Prinz saß mitten darunter, war „der Gegenstand einer wahren Ovation" Seitens der kleinen Leute und schrie ein Mal über das andere: Vive l'armée! Vive les enfants de troupe! Dieser Toast, sagt der Moniteur wörtlich, dessen man sich von einem Kinde seines Alters nicht versah, hat allen Anwesenden großes Vergnügen gemacht; Ihre Majestäten präsidirten dieser improvisirten (?) Reunion voll Genugthuung über Freude, welche der Prinz und seine kleinen Cameraden zu empfinden schienen. — Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Nizza und Savoyen ist definitiv bis zum Herbste hinausgeschoben worden. Der Hof wird sich am 17. nach Fontainebleau begeben; im Juni reis't der Kaiser ins Lager von Chalons, und später begibt sich der Hof nach Plombières, und dann, falls sich die Ereignisse friedlicher gestalten, nach Biarritz. Für den Augenblick scheint man in der Nähe von Paris verweilen zu wollen. — Graf Montemolin und sein Bruder haben ein Haus in den Champs Elysees gemiethet. — Im gestrigen Ministerrathe sollen sehr wichtige Beschlüsse gefaßt worden sein. — Der durch kaiserliches Decret vom 11. April d. J. eingesetzte obere Handelsrath hat sich unter Vorsitz des Handels-Ministers vorgestern zum ersten Male versammelt, um den Zolltarif, den der Handels-Vertrag mit England einer internationalen Convention vorbehalten hat, vorzuberathen. Wöchentlich sollen drei Sitzungen Statt finden; mit der Eisen-Industrie wird man beginnen. — Graf Persigny hat sich gestern zu Calais nach England eingeschifft.

Nach dem „Constitutionnel" sind der Graf von Montemolin und dessen Bruder in Cette angekommen. Die spanische Regierung beabsichtigt die Veröffentlichung der in ihren Händen befindlichen Verzichtserklärung der Prinzen.

Spanien.

Aus Madrid, 9. Mai, meldet man der „Ind.": Gestern haben sich zu Alcala de Henares 300 Mann der Straf-Compagnieen empört. Die Civilgarde hat die Ordnung wieder hergestellt, aber es sind viel Unglücksfälle vorgekommen.

Der feierliche Einzug der afrikanischen Armee in Madrid hatte am 11. d. Vormittags unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung stattgefunden. Ihre Majestät die Königin besuchte das Lager der Truppen, ließ dieselben defiliren und kehrte dann nach Aranjuez zurück.

Großbritannien.

Das Cabinet hat bei der dritten Lesung der Bill über Aufhebung der Papiersteuer eine moralische Niederlage erlitten. Nur eine Mehrheit von neun Stimmen hat sich zu Gunsten der Bill ausgesprochen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 11. d. griff Lord Derby den Französischen Handelsvertrag an und schlug die Verwerfung des Gesetzentwurfes über die Papiersteuer vor. Die Verwerfung werde der Regierung keine Verlegenheit, wohl aber eine Verbesserung in der Finanzgebahrung verursachen.

„Times" meldet, eine englische Flotte kreuze zwischen Malta und Sicilien.

Italien.

Ueber die Expediton Garibaldi's schreibt die Pariser „Patrie": Außer dem Schiffe, an dessen Bord Garibaldi gegangen ist, haben noch zwei andere Schiffe den Hafen von Genua verlassen. Sie hatten ungefähr 1400 Mann am Bord, großentheils ehemalige Alpenjäger des Corps Garibaldi's, Romagnolen, Lombarden. Ein anderes Schiff hat, wie es heißt, Livorno verlassen und drei von verschiedenen Punkten kommende Schiffe sollten sich auf dem Meere der Abtheilung anschließen. Alle diese Schiffe haben Papiere nach Malta genommen, um die piemontesischen Behörden zu täuschen. (?) — Die Expedition hat Waffen, Munition, Lebensmittel, Lagergeräthschaften und alle Hülfsmittel, welche für mehrmonatlichen Krieg nothwendig sind. Diese Expedition muß außerordentliche Kosten verursachen, welche sich auf nicht weniger als mehrere Millionen belaufen. Die Privatsubscriptionen in England haben beziehungsweise wenig abgeworfen. Trotz den Aufreizungen der Presse hat ein Meeting nur 15,000 Fr. eingebracht. Man muß sich daher fragen, wer das Geld hergegeben hat? Wie das „Dresd. Journal" sich berichten läßt, hatte man unter Anderm den großen Herren in Florenz eine Beisteuer „zur Einigung Italiens" auferlegt und ihnen 30,000 Louisd'or abgepreßt.

Eine Proklamation Garibaldi's fordert die italienische Jugend auf, sich eng zu schaaren um ihre tapferen Offiziere und um jenen Victor Emanuel, dessen Herzhaftigkeit (bravura) wohl einen Augenblick durch kleinmüthige Räthe zurückgehalten werden konnte, welcher aber nicht zögern wird, uns zum vollständigen Siege zu führen. Es verlautet, die Gesandten Frankreichs und Englands hätten gegen das Unternehmen Garibaldi's in Ausdrücken protestirt, welche das Ministerium veranlaßten, in Gesammtheit seine Demission einzureichen; dieselbe wurde jedoch nicht angenommen. Es soll sich dieses in einem außerordentlichen Ministerrathe unmittelbar nach der Rückkunft des Königs zugetragen haben. Es scheint sich zu bestätigen, daß Canofari nach Neapel abreist.

Nach der „Gazzetta Piacentina" hat der König gegenüber dem Gemeinderathe u. a. auch den Abzug der Oesterreicher nach den Schlachten von Magenta, Montebello und San Martino berührt und von den unerhörten Grausamkeiten der Oesterreicher gesprochen, indem er weiter bemerkte, daß die Italiener bei den geänderten Umständen zeigen werden, was sie zu leisten

---

Schauspieler sich Geltung zu erringen, um so gewagter, als er die deutsche Sprache erst später erlernt und sich damals noch nicht von einem merklichen polnischen Accent losgemacht hatte.

Die träumerische Lust an hochfliegenden Plänen trübte der Schmerz des Abschieds von seiner Verlobten, der feinen polnischen Schauspielerin Wanda von Ostoja-Starzewska, deren Eltern sich weigerten, den geschlossenen Bund der Liebenden zu segnen. Auf diesen herben Trennungsschmerz folgte rasch der Kummer der Enttäuschung. Dawison wendete sich nach Breslau und Stettin, jedoch vergebens, man wollte den in Lemberg mit Recht gefeierten polnischen Künstler nicht auftreten lassen, dessen einzige Hoffnung nun der Komiker Hofrath Louis Schneider bildete. An ihn, den er von Warscha aus kannte, wollte er sich vertrauend wenden, und eilte nach Berlin, wo sich ihm leider statt eines Musentempels die Pforten eines Krankenhauses öffneten. Gleich nach seiner Ankunft in Berlin, ehe er Louis Schneider aufgesucht hatte, war Dawison unglücklich gefallen, und sein verletzter Fuß fesselte ihn ein volles Vierteljahr in einer fremden Stadt an das Siechbett. In dieser unglücklichen Lage sich an Louis Schneider zu wenden, war der Pole zu stolz; er wartete seine Genesung ab, ehe er diesen um günstige Verwendung bat. Mit seiner bekannten Liebenswürdigkeit empfing Schneider den fremden Künstler und empfahl ihn nach Hamburg an Director Maurice. Mit hochklopfendem Herzen betrat Dawison am 13. Februar 1847 das Thaliatheater des Herrn Maurice als Hans Jörge in Holtei's „Perlenschnur" und als Zolky im „alten Studenten". Ueber dieses Debut lesen wir: „Ein paar jüngere schwärmerische Dichter fanden sofort das Genie heraus, der göttliche Instinct im anfangs stutzigen, dann frappirten, zuletzt electrisirten Publikum fühlte unbewußt dasselbe, und während einige alte Kritiker und Recensenten auf den Corridoren sich noch herumstritten, ob der neue Gast wirklich Talent habe, hatte ihn der sichere und praktisch schauende Director Maurice schon zu 32 Gastrollen engagirt. — Nach vierzehn Tagen war Dawison der Löwe des Tages."

Dawison wurde in Hamburg engagirt und wirkte dort mit rastloser Anstrengung bis in das Jahr 1849, wiewohl ihm mittlerweile verlockende Engagementsanträge von den Hofbühnen zu Berlin und Dresden gemacht wurden. Der Künstler wollte fertig, vollkommen gerüstet an die Stufen der ersten Bühnen Deutschlands kommen; Hamburg war ihm eine vortreffliche Schule. Im Mai 1848 hatte Dawison seine Braut von Lemberg eingeholt, welche aus Liebe zu ihm dem Vaterhause und der Künstlerlaufbahn entsagte. Während seines Hamburger Engagements machte Dawison seinen ersten Gastspielausflug nach Braunschweig. Mit Bedauern sahen die Hamburger ihren Dawison scheiden, als dieser einer ehrenvollen Einladung Holbein's nach Wien an das Hofburgtheater folgte, wo er am 17. October 1849 zum erstenmale auftrat, ein großes Aufsehen erregte und unter den günstigsten Bedingungen engagirt ward. Hier erst blühte ihm der Lohn für so viele Entbehrungen, für seine rastlosen Anstrengungen. Das Wiener Publicum konnte sich an dem interessanten Gast nicht satt sehen, so mächtig wirkte seine geniale Persönlichkeit im „Capua der Geister", man überbot sich in Ovationen und die Kritik der Kaiserstadt stimmte fast einhellig in dieselben ein. Der neue Hofschauspieler benützte den ersten Wiener Urlaub, um seinen wachsenden Ruf durch Gastspiele zu Prag und Pest zu mehren und sich den Hamburgern wieder zu zeigen.

Als Dr. Heinrich Laube an Herrn von Holbein's Stelle an das Ruder des Hofburgtheaters trat, stand Bogumil Dawison bereits auf dem Gipfel seiner Wiener Beliebtheit, welcher die hämischen Ausfälle einzelner Journale nicht mehr nahe zu treten vermochten. Anfangs schien es, als hätte H. Laube unseren Künstler vor vielen anderen auszuzeichnen im Sinne, aber Dawisons Feuergeist mußte dem autokratischen Wesen des neuen Direktors gar bald unbequem werden, es entstanden heftige Reibungen, welche dem Künstler seine glänzende, durch ein kaiserliches Dekret für die Lebensdauer gesicherte Stellung verkümmerten. Zu diesen kam noch die zunehmende Kränklichkeit der Gattin, welcher die Wiener Luft immer gefährlicher zu werden drohte; darum suchte Dawison seines Wiener Contractes um jeden Preis ledig zu werden. Erst nach schweren Kämpfen gelang es ihm, denselben zu lösen, und Hr. Laube sah seinen genialsten Schauspieler ruhig ziehen, er fand ja für Dawison einen Ersatz in — Gabillon.

Dawison wurde in Dresden mit offenen Armen empfangen, sogar die etwas steife und zurückhaltende Dresdener Kritik begrüßte ihn „mit stolzer Freude." Ein Gastspiel im Juli und Dezember 1852 hatte die Dresdner zu Enthusiasten für Dawison gemacht und dessen Münchner Gastspiel im Jahre 1853 dem Prof. Carriere Gelegenheit goboten, die Bedeutung Dawison's in einer Reihe gehaltvoller Kritiken in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschöpfend zu begründen und an ihn die Hoffnung zu knüpfen, daß er die deutsche Bühne von den pedantischen Schranken der Rollenfächer retten und den Beweis führen werde, wie ein Othello, ein Faust und ein Macbeth gespielt werden müssen. Seit 1854 ist Dawison ein engagirtes Mitglied der Dresdener Hofbühne und wirkt auch mit Geschmack, Sachkenntniß und Energie als Schauspielregisseur. Der Aufenthalt zu Dresden gestaltete sich zum glücklichsten seines Lebens. Mit Ehren und Glücksgütern gesegnet, bewohnt er eine reizende Villa, die er sich selbst an einem stillen Ende der Stadt zwischen anmuthigen Gärten erbaut; er bewohnte sie bis zum Herbste des vorigen Jahres an der Seite seiner

im Stande sind. Weiter spielte der König auf seine Sehnsucht, zu neuen Schlachten auszuziehen, an.

Aus Mailand, 1. Mai schreibt man der „Tr. Z.": Handel und Gewerbe liegen darnieder, Steuern und Abgaben sind nahe unerschwinglich, und die Lombardei, welche das österreichische Papiergeld nur aus den Wechselstuben kannte, ist überschwemmt mit piemontesischen Noten. Einen scharfen Vergleich in finanzieller Hinsicht machen die Mailänder auch zwischen der französischen und österreichischen Garnison. Während diese dem hiesigen Geldmarkte nicht unbedeutende Baarvorräthe zuführte, da sie alle ihre Einnahmen dem öffentlichen Verkehre zukommen ließ, führen die Franzosen den Gewinn lediglich ihren Landsleuten zu, durch welche er wieder nach Frankreich gebracht wird. Köche, Traiteure, Caffeesieder, Schneider, ja selbst Bäcker, Friseure, und Tabakverkäufer wurden aus Frankreich bezogen, und haben sich für die Dauer der französischen Occupation hier niedergelassen. Selten sieht man einen Franzosen, in von Einheimischen betriebenen Etablissements. Magen, Körper und Geist werden mit französischen Stoffen genährt, da selbst der Opernbesuch jenem des französischen Theaters weichen muß.

Die Mailänder „Perseveranza" vom 10. d. bringt einen Artikel gegen die Opposition, welche ihre Anstrengungen verdoppelt, um das Ministerium Cavour-Farini zu stürzen, indem sie ihm die unheilvolle Politik der Allianz mit Frankreich vorwirft.

Aus Nizza vom 1. Mai wird geschrieben: Der Commandant der Nationalgarde, Leon Feraud, ließ vorgestern diese Miliz zusammentrommeln, um Herrn Pietri eine Adresse für L. Napoleon zu überreichen. Etwa hundert fanden sich ein; unterwegs aber schlichen die meisten wieder davon, weil sie sich der ihnen angesonnenen Demonstration schämten. Die Beleuchtung, welche am 28. und 29. v. Mts. Statt finden sollte, beschränkte sich auf 11 Häuser — gerade genug, um die sonst überall herrschende Finsterniß zu sehen. Herr Pietri bemerkte sie auch und ließ die Lichter wegnehmen, die er selber in die Fenster gestellt.

Aus Florenz, 7. Mai, wird geschrieben: Die für gestern anberaumten Wahlen konnten nicht stattfinden, weil sich zu wenig Wähler eingefunden hatten.

In den Provinzen der Emilia ist eine Amnestie für alle jene Verbrecher erlassen worden, welche zu sechsmonatlicher Haft oder Geldstrafen verurtheilt sind, oder bei welchen der Rest der Strafdauer 6 Monate nicht übersteigt. Ausgenommen sind Diebe und Betrüger.

Lamoricière hat, wie aus Rom geschrieben wird, die Zusammenziehung eines Truppencorps bei Gubbio nördlich von Perugia, in der Nähe des oberen Tiberthales angeordnet.

Der französische General-Consul in Livorno hat angezeigt, daß in einem von den Mazzinistischen Freischäffen gehaltenen Vehmgericht dem General Lamoricière das Leben aberkannt worden ist. Der General ist in Kenntniß gesetzt worden, daß zwei Mörder unterwegs wären, um das Todesurtheil zu vollstrecken.

Wir lesen in der „Gazz. di Venezia" vom 8. d. M.: „Wir haben berichtet, daß aus Toscana viele junge Leute nach der Romagna emigrirt sind und das Verlangen gestellt haben, in die päpstliche Armee aufgenommen zu werden; die päpstliche Regierung hat sie nicht in die Reihen der Armee aufgenommen, wohl aber gastfreundlich im Lande belassen. Jetzt wird uns in einer Privatkorrespondenz die Versicherung gegeben, daß das erste Bataillon der Toscanischen Veliten, die durch Verlockungen und Betrug im Dienste der Revolution zurückgehalten worden waren, in seiner Gesammtheit (tutto intero) auf päpstliches Gebiet gegangen ist."

Der zu Rimini erscheinende „Adriatico" berichtet: Pesaro und Fano seien von General Lamoricière in Kriegszustand gesetzt. Er selbst habe dem dortigen Militär-Intendanten sowie einem Verwaltungsbeamten nach einer heftigen Scene 24stündigen Arrest ertheilt.

Die Turiner „Corrispondenza Stefani" will Nachrichten aus Messina vom 7., aus Palermo vom 6. und aus Neapel vom 8. erhalten haben. Von Messina sollen mehrere Linienregimenter nach Calabrien abgegangen sein, wo sich aufständische Bewegungen gezeigt haben sollen. Auch Cavallerie soll eingeschifft worden sein. Die Insurgenten sollen Palermo blokiren, während der Nacht die königlichen Truppen angreifen und sich am Morgen wieder über das flache Land zerstreuen. Der Aufstand soll sich von Cefalu nach Marsala, Palermo und Messina ausbreiten und die Truppen bereits an Lebensmitteln Mangel leiden. Eine Landung von Insurgenten, welche von verschiedenen Punkten Siciliens und auch aus Calabrien kamen, hatte bei Trapani stattgefunden. Neapel ist ruhig.

Der „Constitutionnel" meldet aus Neapel vom 8ten d.: Nach einem Gerücht ist in Calabrien eine Insurrection ausgebrochen. Neapel ist ruhig.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 2. Mai versichern, daß am Pruth ein 45,000 Mann starkes russisches Heer aufgestellt ist. Die Türkei hat bei Widdin 30,000 Mann zusammengezogen. Konstantinopel ist fast ganz von Truppen entblößt. Die Garnison zählt keine 10,000 Mann solide Truppen.

Ein am 3. d. in der türkischen Staatszeitung publicirter großherrlicher Irade befiehlt nicht nur die Aufhebung des Exils Omer Pascha's, sondern verordnet auch dessen schleunige Rückkehr in die Residenz, welche höchstens in 20 Tagen zu erfolgen hat. Außer den Reisekosten und Bestreitung aller sonstigen Bedürfnisse sichert der großherrliche Befehl demselben auch ein vorläufiges Taschengeld von 30,000 Piastern zu, und natürlich ist der Augenblick auch nicht mehr fern, wo derselbe wieder einen der hervorragendsten Posten im Staatsdienste bekleiden wird.

Asien.

Die neueste mittelst des Lloyd-Dampfers „Amerika" am 10. Mai zu Triest eingetroffene Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Calcutta vom 13. April, aus Bombay vom 11. April, Hongkong 30. März und Shanghai 23. März, Canton 29. März und Singapore vom 5. April. Die Rebellion in China ist im Fortschreiten. Die bedeutende Handelsstadt Tsing kiangpu wurde zerstört, Hangtschao genommen. Die Rebellen in der Nähe Fortschans behaupten ihre Stellung, die Expedition der kaiserlichen Truppen ist mißlungen, es wurde eine zweite abgesendet. Das Ultimatum an die chinesischen Behörden wurde am 8. März übergeben und es wird in Wochenfrist eine Antwort erwartet. Die Alliirten setzen ihre Rüstungen energisch fort. Die der Stadt Hongkong gegenüberliegende Halbinsel Kaulung wurde theilweise den Engländern abgetreten und besetzt. Tschifu soll der Sammelplatz der Alliirten werden und Tschusan nächstens besetzt werden. Der holländische Consul hat 20.000 Dollars Schadenersatz für die Familie des in Yokuhama ermordeten Capitäns verlangt. Die in Japan anwesenden Fremden wollten ein Schützenkorps bilden; eine russische Corvette setzte in Canagana zum Schutze 25 Mann an's Land. Die holländische Dampffregatte „Gröningen" ist am 24. Februar mit dem Generalconsul de Witt in Nangasaki eingetroffen. Der holländische Commissär Donker Curtius kehrt nach Europa zurück, begibt sich aber vorher in einer Mission nach Yeddo, wird Hakodadi besuchen und einen Handelsvertrag mit Siam abschließen. Die Residenz des holländischen Generalconsul wird Nangasaki. In Shanghai war das Gerücht von einem Zusammenstoße der Russen und Chinesen an der neuen Grenze verbreitet, in Folge dessen ein starkes russisches Korps gegen Pecking marschire. General van Swieten ist am 16. März in Batavia eingetroffen, derselbe hat mit Boni einen Vertrag abgeschlossen, welchem zufolge letzteres die holländische Souverainetät anerkennt. Nach Banjermassing sollten neuerdings Verstärkungen abgehen.

Zur Tagesgeschichte.

** Der k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer hat der k. k. geologischen Reichsanstalt Mittheilungen gemacht über zwei neue Mineral-Erscheinungen in Siebenbürgen. Die eine derselben ist Realgar-Schwefel und Aragon, welche bei Kovaszna, einem wegen seiner stark Kohlensäure enthaltenden Quellen bekannten Ort gefunden wurde und bedeutende Mengen von Arsen enthält. Die zweite betrifft den Lasurstein von Ditro in der Gyergo, ein schön blau gefärbtes Mineral, das sich in körnigen Aggregaten, dem Syennitt eingewachsen, vorfand. Dasselbe ist durchscheinend, die Härte beträgt nahe 6. Das specifische Gewicht 2,31. Es nähert sich dem orientalischen Lasurstein.

** Das k. k. Hofmineralien-Cabinet hat in den letzten Tagen von dem Besitzer der großen Ziegeleien am Wiener Berge Herrn Drasche ein interessantes Geschenk erhalten. Es besteht in einem Hörner-Paar einer riesigen bisher gänzlich unbekannt gewesenen Antilopen-Art, welches in diesen Ziegeleien in einer bedeutenden Tiefe gefunden worden ist. Mit demselben sandte Herr Drasche zugleich einen Theil des rechten Oberschenkels von einem Nashorn und ein Unterkiefer-Fragment von Hippotherium gracile (einer ausgestorbenen kleinen Pferdeart) ein, welche ebendaselbst gefunden worden sind. Es tritt die Aehnlichkeit der Thierwelt, welche zur Terziärzeit in der Gegend von Wien lebte, mit der heutigen Fauna von Central-Afrika und dem Cap der guten Hoffnung immer mehr hervor.

** Der Schneider Schulz in Berlin, der vor einigen Jahren erst seine vier Kinder, und dann sich selbst zu morden versuchte, wurde bekanntlich nach den einander widersprechenden ärztlichen Beurtheilungen seines geistigen Zustandes als unzurechnungsfähig vom Schwurgerichte freigesprochen und in die Irren-Anstalt der Charité gebracht, nachher aber wieder für gesund erklärt und von Neuem vor die Geschworenen gestellt. Jetzt ist er in letzter Instanz als unheilbar geisteskrank befunden worden und soll demnächst zum lebenslänglichen Gewahrsam in ein Irrenhaus gebracht werden.

** Schlagen oder nicht schlagen, ist jetzt die Frage, welche im englischen Publicum verhandelt wird. Die beiden Preisborer für England und Amerika, Tom Sayers und Heenan, müssen sich noch einmal schlagen — so behaupten diejenigen, welche Wetten eingegangen hatten; Tom Sayers und Heenan sollen sich nicht wieder schlagen — so behauptet die Polizei, der es ernstlich darum zu thun zu sein scheint, sich nicht zum zweiten Mal narren zu lassen. Diesen ihren Beschluß hat sie der Redaction von „Bells Life" kategorisch zu wissen gegeben, zugleich mit der Bemerkung, daß, sollte eine neue Preisborerei zwischen den Beiden zu Stande kommen, die Helden selbst und die Secundanten nebst den Schiedsrichtern und allen Anwesenden ohne Ausnahme in's Loch wandern müssen, (natürlich, wenn man sie erst hat). Nun will aber Heenan durchaus den Kampf von Neuem wagen, und da ist denn der Vorschlag gemacht worden, sich auf nicht-englischem Gebiete — auf einer holländischen Wiese oder bei einem norwegischen Wasserfalle — ein freundschaftliches Rendezvous zu geben. In wie weit dieser Gedanke Anklang findet, ob der Plan sich überhaupt ausführen läßt, ob Sayers, der vermöge seiner Stellung als Champion von England nicht verpflichtet ist eine Herausforderung außerhalb Englands anzunehmen, in den Ausflug über den Canal willigt, und ob das Ganze nicht etwa wieder ein bloßer Kniff ist, um die hohe Polizei auf eine falsche Fährte zu bringen, läßt sich nicht sagen. Der Benicia Boy ist vollkommen kampfbereit, der Champion Englands aber hat noch mit der Cur seines rechten Armes zu thun. In seinen Mußestunden hat er einen Brief an die Times geschrieben, worin er dem Redacteur über die Beschreibung, die er vom großen Kampfe geliefert, gewaltige Complimente macht. Dieser Brief ist offenbar nicht von Boxerhand geschrieben. Zu solcher Stylvortrefflichkeit hat sich noch kein Preisfechter hinaufgeschwungen. Der Freund, der ihm dabei behilflich war, hat die Sache zu fein gemacht. Doch die Absicht war gut, und da Sayers mehrere Tausend L. Sterling geschenkt bekommen hat, war es es nur billig, daß er sich dafür bedankte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 14. Mai.

* Weitere Nachrichten aus Tarnów vom 5. Mai kommen auf den bereits gemeldeten Vorfall zurück, wonach der Insasse sub Nr. 151 in Wola Rzędzińska, Johann Łazarowicz, am 2. d. um 1 Uhr Nachm., als er von der Feldarbeit heimkehrte, mittelst eines Brotmessers im Zustande von Geistesverwirrung durch Beibringung mehrer Messerschnitte am Halse sich selbst entleibte. Sein Sohn Stanisław, der von seiner Geistesverwirrung Kenntniß hatte, denselben sofort beobachtete und ihm nachfolgte, vernahm das Rinnen des Blutes so wie den stillen Hilferuf im Zimmer, sprang plötzlich herbei, um den Vater am Selbstmorde zu hindern; leider war es ihm jedoch trotz langen Ringens und Kampfes mit dem Unglücklichen unmöglich, diesen von der Beibringung noch mehrerer Halsschnitte abzuhalten. Der Verunglückte ist vor Kurzem aus dem unweit des Hauses befindlichen Teich gezogen worden, wohin er sich in selbstmörderischer Absicht und im Zustande der Sinnenverwirrung hinabstürzte. Den Anlaß zu letzterer soll ein mit seinem Schwager Anton Kiras geführter und zu dieses Gunsten entschiedener Grundstreit gegeben haben. Die Leiche wurde nach Skrzyszów gebracht und wegen der Obduction über die durch das dortige Pfarramt gemachte Mittheilung bei dem Tarnower k. k. Kreisgerichte zur Amtshandlung abgetreten.

* Aus Tarnów wird gemeldet, daß am 8. d. gegen 3 Uhr Nachmittags in Zbyltowska góra bei dem Grundwirthe Valentin Wrona eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobei das ganze Wohngebäude, einige Stück Borstenvieh, Getreidevorräthe, Wirthschaftsgeräthschaften, Kleidungsstücke u. dgl. ein Raub der Flammen wurden. Leider kam bei diesem Brande auch der 10-jährige Sohn des Beschädigten um das Leben. Derselbe war allein im Hause zurückgelassen worden und man vermuthet, daß die Feuersbrunst durch die Unvorsichtigkeit des Knaben entstanden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Verlosung der fünften großen Staatsgeldlotterie vom 12. d. Zuerst wurden folgende 4 Seriennummern gezogen: Nr. 106, 157, 152, 54, jedes Los der zuerst gehobenen Serie gewinnt 10 fl., jedes Los der zunächst gezogenen Serie gewinnt 8 fl., jedes Los der hierauf gezogenen Serie gewinnt 6 fl.; und jedes Los der zuletzt gezogenen Serie gewinnt 4 fl., der Gesammtgewinnstbetrag ist 28,000 fl. — Nr. 189,216 gewinnt 70,000, Nr. 233,674 gew. 30,000, Nr. 246,520 gew. 20,000, Nr. 122,811 gew. 15,000, Nr. 211,377 gew. 10,000, Nr. 20,281 gew. 8000, Nr. 85,417 gew. 6000, Nr. 945,198 und 182,869 gew. je 5000, Nr. 109,900 und 85463 gewinnt je 4000, Nr. 205,706 und 48,828 gew. je 3000 fl., Nr. 200,365 und 254,740 gewinnen 2000 fl.

— Ueber die Kärntner Eisenbahn wird aus Klagenfurt geschrieben: „An unserer Eisenbahn, für deren energischen Ausbau die von hier nach Wien entsendete Deputation die bindendsten Zusagen zurückgebracht hatte, wird vorläufig noch soviel als gar nichts gearbeitet. Es sind zwar lange Züge von Regenschirmen mit Italienern seit drei Wochen eingewandert, welche bei dem Bahnbau Beschäftigung zu finden hofften, doch wurden sie von den Bau-Unternehmern abgewiesen, weil keine Aussichten für einen umfassenden Arbeitsbetrieb vorhanden seien. Viele haben sich für die bloße Kost als Taglöhner verdungen, um nicht die lange Rückreise nach der Heimat antreten zu dürfen, in der Hoffnung, später doch noch Arbeit zu finden. Auf der Strecke Marburg-Unterdrauburg wird thatsächlich auch nicht Eine Schaufel bewegt. Das sind in trüber Gegenwart noch trübere Aussichten auf die Zukunft."

Paris, 12. Mai. Schlußcourse: 3perzentige Rente 69.85. 4½perz. 96. Staatsbahn 513. Credit-Mobilier 672. Lombarden 510. Oesterreichische Kredits-Aktien fehlt. Consols mit 95¼ gemeldet. Börse sehr bewegt, belebt.

London, 12. Mai. Consols 95¼. Wechsel-Cours auf Wien 13.54. Lombard-Prämie fehlt. Silber fehlt. Wochenausweis der englischen Bank: Metallvorrath 21,880.935 Pfd. St. Notenumlauf 15,373.326 Pfd. St.

Paris, 11. Mai. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.25. 4½perz. 96.15. Staatsbahn 520. Credit-Mobilier 678. Lombarden 508. Oesterr. Kred. Akt. fehlt. Consols mit 95⅜ gemeldet. Nach dem letzten Ausweise der Bank haben zugenommen: der Barvorrath um 3⅒, das Portefeuille um 10¾, der Staatsschatz um 22¾, abgenommen der Notenumlauf um 22¾ Mill. Francs.

London, 12. Mai. Consols 95¼. Wechsel-Kurs auf Wien fehlt. Lombard.-Prämie ½. Silber fehlt.

Krakauer Cours am 11. Mai. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75½ verlangt, 74½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 132½ verlangt, 131 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.85 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.63 verlangt, 10.49 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.20 verl., 6.13 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.27 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 100½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 87 verlangt, 86¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73 verlangt, 72¼ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 80 verl., 79 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 126 verl., 125 bez.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Mai. Die heutigen „Times" sagen: Englands Sympathien für Sizilien beruhen auf der Erinnerung der kurzen Verbindung beider. Wünschen wir Neapel eine bessere Regierung oder Abtrennung Siziliens; schlimmer wäre ein neuer Vorwand für eine Intervention Frankreichs oder Oesterreichs.

Turin, 11. Mai. Die „Unione" bemerkt: Nicht Europa, nur Frankreich allein sieht mit Mißtrauen die Vergrößerung Piemonts und daher die endlosen Umtriebe, gegen welche wir ankämpfen müssen. Nach dem Friedensschlusse von Villafranca haben uns die guten Dienste Englands weit mehr genützt, als die Intriguen Frankreichs, und wahrscheinlich wäre die Annexion Centralitaliens ohne die moralische Unterstützung Englands unmöglich gewesen. Wir werden Oesterreich in Venedig nicht angreifen, allein wir müssen uns waffnen gegen dessen Einmengung in den Kampf, welchen wir gewiß gegen Rom und Neapel zu bestehen haben werden. Die Politik Cavours beabsichtigt stille zu stehen. statt vorwärts zu schreiten in Italien.

Nach dem „Diritto" sind die Schwierigkeiten wegen Festsetzung der neuen Grenze keineswegs beigelegt. Der Kriegsminister spreche vom Rücktritt, wenn man alle Forderungen Frankreichs zugestehe. Carlo Cattaneo veröffentlicht im „Politecnico" einen energischen Protest gegen die Abtretung Savoyen's und Nizza's.

Genua, 10. Mai. Der „Corriere mercantile" behauptet, die unlängst vertheilten Flugblätter für die Annexion mit Frankreich rührten von Französischen Emissären und Legitimisten her.

Der „Patrie" wird aus Genua vom 11. d. gemeldet: Oberst Medici bereite eine zweite Expedition vor. Es sollen bereits 6000 eingeschrieben sein. Man glaubt, die Reclamationen der Diplomatie werden Piemont bestimmen, die zweite Expedition zu verhindern. Die „Patrie" bemerkt, die neapolitanische Regierung sei im Stande, jedem Angriffe zu widerstehen."

Nach einem Turiner Schreiben der „Gazzetta di Milano", hätte die Neapolitanische Regierung der Englischen erklärt, Neapels Streitmacht werde sich sogleich nach Abgang der Expedition Garibaldi's mit der päpstlichen vereinigen. Der König von Neapel hat für die Römische Anleihe eine Million subskribirt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. Mai 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Ignatz Skrzyński a. Galizien. Josafat Kaluski a. Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Josef Kössel, Bezirksvorsteher n. Krakowiec. Titus Gf. Bobrowski n. Tarnów. Julian Gf. Dębiński n. Polen. Teofil Ostaszewski n. Galizien. Ladislaus Dobrzyński n. Galizien.

Wanda, von der er einen einzigen Knaben hat. Der 23. October 1859 zerriß das trauliche Familienband, er legte Dawison's Gattin nach mehrjähriger Kränklichkeit auf die Bahre.

Am 26. October 1859 wurde Wanda Dawison, geborene von Starzewska, auf dem protestantischen Annenkirchhofe zu Dresden beigesetzt; die Theilnahme der Dresdner war eine großartige, allgemeine. Der Hofprediger Dr. Käuffer hielt am Sarge eine ergreifende Rede, in welcher er u. A., bezugnehmend auf einen Brief Dawison's, folgende, ein interessantes, rührendes Streiflicht auf des Künstlers Familienleben werfende Worte sprach: „Was war die Verklärte dem Geist und Herzen unseres verehrten Freundes? Ich darf es sagen, ich soll es sagen, am Sarge, wo nur Wahrheit gilt aus treuem Herzen. Sagen Sie, schrieb mir der erschütterte Gatte, sagen Sie den Umstehenden, daß mein Weib mir über Alles theuer war, mir, der ich nun einsam dastehe, daß sie mich liebte und sich mir verband, nicht wie ich ein berühmter, mit Glück wie überschütteter Mann war — nein, als ich arm und von Neid und Scheelsucht verfolgt war, daß ich da als unbekannter Kunstjünger vor dieser reinen Seele bewundernd stehen blieb. Sie hat mit mir Noth und Elend getragen, dann sah sie mein Glück und mein künstlerisches Gedeihen; aber sie, die nun im stolzen Wagen dahinfuhr, sie blieb immer das arme treue Schauspielerweib, das in trüben Tagen unverdrossen stundenweit zu Fuß ging, ein paar elende Löffel ins Versatzamt zu tragen. Hatte sie doch auch, setze ich hinzu, für alle ihre Treue die süße Vergeltung, vor wenigen Jahren den geliebten Vater, der einst nicht in ihre Verbindung hatte willigen wollen, nicht lange vor seinem Tode hier in der freundlichen Villa, welche ihr die Liebe des Gatten erbaut hatte, an die Seite des gefeierten, nun weit berühmten und verdienstvollen Lebensgefährten führen zu können. Sagen Sie den Umstehenden, schreibt mir wieder das gerührte, dankbare Gattenherz, daß diese Frau mein künstlerisches Gewissen war. In ihrer schönen Seele spiegelte ich mich wie in einem klaren Bache, ihr heller Verstand war mein Leitstern auf der unsichern Künstlerbahn. Sagen Sie ihnen, daß, wenn ich inmitten aller Versicherungen, welche uns der blendende Erfolg fallstrickend in den Weg legt, doch rein und wahr blieb, ich es ihr verdanke. Und sagen Sie den Leidtragenden, daß dies so bescheidene Veilchen den herrlichsten Duft meinem Leben gab, und daß der Mensch wie der Künstler in mir nichts Höheres kannte, als das Lob aus ihrem Munde."

Der tiefgebeugte Gatte unternahm nach diesem schweren Schlage, der ihn getroffen, eine Reise nach Paris, wo er das Schillerfest verherrlichen half, bei dessen Feier ihn das Dresdner Hoftheater so schmerzlich entbehrte. An seinen Pariser Aufenthalt knüpften sich Gerüchte, Dawison werde sich der französischen Bühne widmen, Gerüchte, welche an und für sich nichts Unglaubliches enthielten, denn der Pole Dawison ist, wie Alle wissen, die ihn als Thorane oder Riccaut gesehen, der französischen Sprache mächtig wie ein geborner Franzose und würde gewiß unter Frankreichs großen Schauspielern eben auch als ein Stern erster Größe glänzen. Man erinnere sich an Jerrmann's, des Manieristen, ziemlich gelungenes Debut auf dem Théâtre français. Was einem Jerrmann nicht mißlang, müßte ja doch einem Dawison großartig gelingen! Zum Glück für Deutschlands dramatische Kunst war dieses Gerücht blos eine müßige Erfindung, welche der Künstler selbst entschieden dementirt.

(Schluß f.)

Kunst und Wissenschaft.

** Das Monument, welches die Hauptstadt München zur Erinnerung an die Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs Ludwig von der Anfangs 1855 zu Darmstadt erfolgten schweren Erkrankung und zum Ausdrucke des dauernden Dankes für die großartigen Schöpfungen des Gefeierten errichten läßt, wird vollständig geformt noch im Laufe dieses Jahres in die k. Erzgießerei kommen. Der König sitzt im Krönungsornate zu Pferde; neben ihm schreiten zwei Pagen, zu beiden Seiten Schilde mit der Inschrift „Gerecht" und „Beharrlich" (dem bekannten Wahlspruche) tragend. Wie großartig die ganze Gruppe des Denkmals sich gestalten wird, läßt sich daraus entnehmen, daß auch der größte Mann unter dem Bauche des Pferdes aufrecht wird stehen können.

** Zur Erlangung des von Herrn Ferdinand Fingerhut in Prag ausgeschriebenen Preises sind, wie die „Pr. Nov." berichten, bis jetzt 9 dramatische Arbeiten in böhmischer Sprache eingelaufen, und zwar das Drama: „Der Kampf um den Thron," ein Trauerspiel: „Mojmjr," ein historisches Schauspiel: „Der Erwählte des Volkes," eine Tragödie: „Zdirad," ein Drama: „Nikolaus Klecovsky," und eine Tragödie: „Der König von Böhmen."

** Alexander Dumas, Senior, hat dieser Tage in Marseille unter Kanonendonner von der Goelette „Emma" Besitz ergriffen, seine Flagge gehißt und dann das Schiff feierlich durch einen ägyptischen Magus auf den Namen „Monte Christo" umtaufen lassen.

** Der Correspondent des Lemberger „Przegląd Powszechny" aus Jesupole versichert, daß nach seiner Berechnung sich im August l. J. jener durch die Länge seines Schweifes berühmte Komet am Himmel zeigen wird, der zum letzten Male zur Zeit Karls V. im Jahre 1856 gesehen worden. Es soll der größte der bis jetzt gesehenen sein, der Schweif über 100 Grade des Aequators einnehmen; während der Kern des Kometen im Zenite stehen wird, werde sich der Schweif weit hinter dem Horizonte verlieren. Aehnliches haben die Journale bereits über die in Hamburg in dieser Hinsicht gemachten astronomischen Observationen mitgetheilt.

** Die beiden Schwestern Ferni sind in Warschau, von Petersburg kommend, am 25. April im Großen Theater aufgetreten und haben Beifall gefunden, obwohl nicht vor so vollem Hause, wie es in dieser jetzt mehr wie sonst bis zur Melomanie der Musik huldigenden Residenz den für sie neuen Celebritäten gegenüber zu erwarten stand. Die zum Besten des Kątski'schen musikalischen Instituts gegebenen Monstre-Concerte haben so großartigen Anklang gefunden und die Beiträge für dasselbe sind so reichlich zugeflossen, daß dessen nach den Statuten von der Größe der zusammengebrachten Fonds bedingte Existenz nunmehr gesichert erscheint.

N. 1314. **Edict.** (1651. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht wird bekannt gemacht, daß am 27. Juli 1847 Mathias Mleko zu Wola Batorska mit Hinterlassung einer schriftlichen letztwilligen Anordnung ddto. 23. Juli 1847 gestorben ist, in welchem er den Josef Mleko zu Erben einsetzte.

Da diesem Gerichte der Aufenthalt der übrigen Erben Andreas und Kasimir Mleko unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Mathias Szewczyk abgehandelt werden würde.

Niepołomice, am 16 April 1860.

N. 1314. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Niepołomicach, czyni się wiadomo, iż w dniu 27go Lipca 1847 pomarł Maciéj Mleko w Woli Batorskiéj, z pozostawieniem pisemnego testamentu z dnia 23. Lipca 1847, w którym Józefa Mléko dziedzicem postanowił.

Sąd niewiedząc pobytu współsukcesorów Jędrzeja i Kaźmierza Mleko wzywa tychże, aby się w przeciągu roku od dnia dzisiejszego, do tutejszego Sądu zgłosili i oświadczenie do tego spadku wnieśli, inaczéj bowiem spadek ten, tylko z zgłaszającemi się sukcesorami i w ich imieniu postanowionym kuratorem, Maciejem Szewczykiem przeprowadzonym i addykowanym będzie.

Niepołomice, dnia 16. Kwietnia 1860.

Z. 572.jud. **Edict.** (1649. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 13. September 1792 in Starebystre Johann Skóbel mit schriftlichen Codizille gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt dessen Söhne Johann und Mathias Skóbel als auch dessen Enkels Adalbert Skóbel unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von unten gesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte sich zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit dem für sie aufgestellten Curator Jakob Skóbel aus Starebystre abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Czarny Dunajec, am 16. März 1860.

N. 572. **Edykt.**

Przez ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Czarnym Dunajcu czyni się wiadomo, iż w dn. 13. Września 1792 zmarł w Starembystrem Jan Skobel z kodycyllem pisemnem.

Sąd nieznając pobytu jegoż synów Jana i Macieja Skoblów i wnuka Wojciecha Skobla wzywa takowych, ażeby w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyszczególnionego licząc, zgłosili się w tymże Sądzie i swe oświadczenia do dziedzictwa wnieśli, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Jakobem Skobel z Starego-bystrego dla nich ustanowionem.

Czarny Dunajec, dnia 16. Marca 1860.

Z. 1061. **Edict.** (1652. 2-3)

Vom Ropczycer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der mit dem Urtheile des bestandenen Ropczycer Magistrates vom 27. Februar 1847 Z. 288 vom Hersch Kohn gegen Marie Rosen ersiegten Forderung pr. 27 fl. 30 kr. CM. sammt den vom 3. November 1842 laufenden 4% Interessen und Gerichtskosten pr. 23 fl. 15 kr. CM., dann die Executionskosten von 5 fl. 13 kr. CM., 6 fl. 37 kr. CM., die executive Feilbietung der, der liegenden Masse nach Marie Rosen gehörigen Hälfte der Realität sub Nr. 82 in Ropczyce an drei Terminen, und zwar: den 27. August, 24. September und 15. October 1860 jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Gerichtsorte Ropczyce vorgenommen werden wird, mit dem daß diese Realitäts-Hälfte in den ersten zwei Terminen nur um oder über den Schätzungswerthe, hingegen beim dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe an Mann gebracht werden wird.

Wozu die Kauflustigen mit dem eingeladen werden, daß die Licitationsbedingnisse beim Licitationsacte werden kundgemacht werden.

Ropczyce, am 30. Jänner 1860.

Z. 2123. **Edict.** (1662. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird über am 24. April 1860 Z. 2123 überreichte Wechselklage welche mit Beilage B. cop. dem für den Belangten mit Substituirung des Jur. Dr. Kański aus Tarnów aufgestellten Curator Jur. Dr. Lewicki in Rzeszów zugestellt wird, dem belangten Andreas Eduard Koźmian als Acceptanten des Wechsels A datto Dobrzechów am 8. März 1857 über 500 fl. CM. aufgetragen, dem Kläger Mendel Eckstein als Giratar den eingeklagten Wechselbetrag von 500 fl. CM. oder 525 fl. österr. Währ. nebst 6% Zinsen vom 9. Mai 1857 bis zur Zahlung und den auf 7 fl. 55 kr. ö. W. gemäßigten Gerichtskosten binnen 3 Tagen bei wechselrechtlichen Execution zu bezahlen.

Hievon wird derselbe mittelst des gegenwärtigen Edictes verständigt mit dem Anhange, daß der ihm aufgestellte Curator ihn so lange vertreten wird, so lange er nicht persönlich erscheinet oder einen Bevollmächtigten Rechtsfreund anher namhaft machen wird.

Dem aufgestellten Curator hat er seine allfälligen Rechtsbehelfe mitzutheilen, widrigens er die Folgen der Unterlassung sich selbst zu zuschreiben wird.

Rzeszów, am 26. April 1860.

N. 4376. **Lizitations-Ankündigung.** (1668. 2-3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Verz.-Steuer vom Wein- und Fleisch-Verbrauche nach der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten Orten die öffentliche Licitation abgehalten werden wird:

1. In der Stadt Wadowice am 21. Mai Vormittags, Ausrufspreis für 1½ Jahre
   vom Weine . . . . 1532 fl. 16 kr.
   vom Fleische . . . . 3267 fl. 40 kr.
   Zusammen . 4799 fl. 56 kr.
   und das Vadium 480 fl.
2. In der Stadt Saybusch am 21. Mai 1860 Vormittags, Ausrufspreis für die obige 1½ Jahre mit Einschluß des städtischen Gemeindezuschlages
   für Wein . . . . 403 fl. 20 kr.
   für Fleisch . . . . . . 3389 fl. 35 kr.
   Zusammen . . 3792 fl. 55 kr.
   und das Vadium 380 fl.
3. In der Stadt Kenty am 21. Mai 1860 Nachmittags, Ausrufspreis für 1½ Jahre vom Fleische 2542 fl. 35 kr. und das Vadium 255 fl.

Schriftliche Offerte sind bis zum Tage vor der Licitation hieramts versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können bei dieser Finanz-Bezirks-Direction, sowie bei dem Finanzwach-Commissär zu Saybusch und Kalwarya eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 7. Mai 1860.

N. 558. pr. **Kundmachung** (1661. 3)

In Folge hochortiger Verfügung sind im Zwecke einer angemessenen continuirlichen zugleich nutzbringenden Beschäftigung der Sträflinge des h. o. Gefangenhauses, die Arbeitskräfte derselben, in der mindesten Zahl von 40 Köpfen zu einer industriellen Unternehmung wie z. B.: Federschleißen, Spinnen, Wollkrämpen, Leinwandweben, zur Verfertigung von groben Holzarbeiten, zum Grobnähen von Säcken, Strohsäcken, Pöllster u. d. g. oder überhaupt zu einer Unternehmung die im Strafhause betrieben werden kann; auf ein oder nach Umständen auf mehrere Jahre zu verpachten.

Unternehmungslustige, denen obliegen wird, die zum Geschäftsbetriebe nöthigen Werkzeuge und Utensilien selbst beizuschaffen, haben sich mit ihren Anträgen und zur Erzielung eines Uebereinkommens an das Präsidium des k. k. Kreisgerichts in Tarnów zu wenden.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 4. April 1860.

N. 361. **Kundmachung.** (1655. 3)

Zur Besetzung zweier, bei dem Krakauer k. k. Landesgerichte in Erledigung gekommener Gerichts-Adjuncten-Stellen mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W. und Falls diese Stellen an provisorische Gerichts-Adjuncten verliehen werden sollten, auch zur Besetzung der somit in Erledigung kommenden 2 provisorischen Gerichts-Adjunctenstellen mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W. wird der Concurs hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche nach Anordnung des kais. Patentes vom 3. Mai 1853 (Nr. 81 des R. G. B.) binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der „Krakauer Zeitung" im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei diesem k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Krakau, am 5. Mai 1860.

Z. 5499. **Concurs-Ausschreibung.** (1667. 3)

Am Unghvárer achtklassigen kath. Staats-Gymnasium sind fünf Lehrerstellen für klassische Philologie erledigt.

Mit diesen Lehrerstellen ist ein Jahresgehalt von 735 fl. ö. W. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gebühr von 840 fl. ö. W., dann der Anspruch auf die systemmäßigen Decennal-Zulagen verbunden.

Die Bewerber um diese Posten haben ihre Gesuche an das h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu stylisiren und im vorschriftsmäßigen Wege an die k. k. Statthalterei-Abtheilung in Kaschau bis Ende Juni l. J. einzusenden und Folgendes nachzuweisen:

Ihr Alter, Stand, Religion, moralisches und politisches Verhalten, sowie ihre Studien und Fachkenntnisse und die Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache als Unterrichtssprache.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 18. April 1860.

Intelligenzblatt.

Ausweis (1675. 3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 28 Meilen.

Monat	Personen-Verkehr			Frachten-Verkehr			Zusam.	
	Anzahl der Reisenden	Oest. Währ fl.	kr.	Zoll-Centner	Oest. Währ. fl.	kr.	Oest. W. fl.	kr
April 1860	21,406	35,854	56	390966	*) 110441	54	146296	10
Hiezu vom 1. Jänner bis 31. März 1860	54,764	89,600	2	1 Mill. 383680	397780	50	487380	52
Summa	76,170	125454	58	1 Mill. 774646	508222	4	633676	62
Die Brutto-Einnahme im April 1859 (Betriebsstrecke von 23 Meilen) betrug							131563	43

*) Außerdem wurden 20,873 Zoll-Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.

Wien, am 1. Mai 1860.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Ankündigung.

Am 11. Mai l. J. ist in Krakau eine

BRIEFTASCHE

mit 302 fl. ö.W., gegen 90 russ. Rubeln, eine Legitimations-Karte zur Reise nach Galizien und eine Privat-Quittung über 200 fl. ö.W., in Verlust gerathen.

Es wird jeder redliche Finder ersucht, diese Gegenstände dem hierortigen Advocaten Hrn. Dr. Witski sub Nr. 20/neu im Ringplatze zu übergeben, welcher nicht nur zur Uebernahme, sondern auch zur Bezahlung des Finderlohnes ermächtiget ist. (1677. 1-3)

Die Bade-Saison in IWONICZ

wird im laufenden Jahre, am 1. Juni eröffnet.

Als Brunnen-Arzt fungirt **Dr. Carl Moszczański.**

Brunnen-Direction zu Iwonicz. (1644. 2-3)

Für Bauunternehmer und Besitzer von alten schadhaften Schindeldächern.

Die k. k. a. pr. Brünn-Wiener Dachsteinpappe- u. Kunstschiefer-Fabriken des Leop. Schostal erlaubt sich hiemit einem geehrten P. T. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ihr Bauführer, der sich gegenwärtig hier befindet, alle Arten von Bedachungen, sowie auch das Ueberziehen von allen schadhaften Schindeldächern übernimmt und **schnellstens, prompt** und **billigst** ausführt.

Für alle von obiger Fabrik ausgeführten Eindeckungen wird für die Feuersicherheit, Wasserdichtheit und Dauerhaftigkeit, jede beliebige Garantie geleistet und gleichzeitig bemerkt, daß trotz allen diesen Vortheilen, dieses Deckungs-Material, bei weiten nicht so hoch in Preis kommt, wie bisher die Schindeldächer.

☞ Bestellungen werden übernommen, wie auch Auskunft ertheilt, täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr im Hotel zum weißen Adler, 2. Stock, Thür 11. (1673. 4-6)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	26''' 46	+18·3	54	Ost schwach	heiter m. Wolken		+10·9	+19·1
	10	26 18	+16·0	66	„	„			
14	6	26 21	+13·4	82	West mittel	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 12. Mai.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.25	66.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.70	79.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.80	70.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62.75	63.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	—.—
„ 1839 für 100 fl.	125.25	125.75
„ 1854 für 100 fl.	98.25	98.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75
B. Der Kronländer.		
Grundentlastung-Obligationen		
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	71.75	72.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	89.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Actien.		
der Nationalbank . . . pr. St.	862.—	864.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	189.10	189.30
der nieder-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	572.—	574.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1990.—	1992 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	274.50	275.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	190 —	190.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	132.—	132.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	158 —	159 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	124.—	124.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	450.—	452.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	214.—	218.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	345.—	355.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101 —
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96.—	96.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.—	92.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 —	88.25
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	103.50	103.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.—	103.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	85.50	86.—
Salm zu 40 „	39.50	40.—
Palffy zu 40 „	37.50	38.—
Clary zu 40 „	36.50	37.—
St. Genois zu 40 „	38.—	38.50
Windischgrätz zu 20 „	23.25	23.75
Waldstein zu 20 „	27.25	27.75
Keglevich zu 10 „	15.25	15.75
3 Monate. Bank-(Platz-)Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.25	113.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	—.—	113.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	100.25	100.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132.—	132.25
Paris, für 100 Franken 3½%	52.70	52.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 29 5/10 Nkr.	6 fl. —32 Nkr.
Kronen	18 fl. —18 „	18 fl. —20 „
Napoleonsd'or	10 fl. —62 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —89 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.